

# Leidenszeiten

*Eine Frau berichtet aus ihrem Leben*

**Die Neuapostolische Kirche – NAK – hat in den vergangenen Jahrzehnten – und wer die Geschichte der NAK seit deren Anfängen kennt, der weiss – dass sich durch NAK-Apostel und Amtsträger angerichtetes Leid wie ein roter Faden durch die Geschichte der Neuapostolischen Kirche zieht.**

***Hier ein Frauenschicksal, eine E-Mail vom Januar 2003:***

Im Internet fand ich zufällig Ihren Artikel. Ich habe ihn von vorne bis hinten mehrere Male gelesen, immer wieder gelesen! Das hat in mir so viel wieder aufgewühlt an Dingen, von denen ich meinte, dass ich sie unter die Füße bekommen habe. Ich muss Ihnen einfach deshalb eine mail senden!

Für mich ist es unglaublich wichtig, dass solche Vorgänge und Erlebnisse nicht nur anonym und still und leise abgehandelt werden. Sehr wichtig ist es, dass solches öffentlich besprochen wird unter Nennung der Glaubensgemeinschaft – in diesem Fall: Neuapostolische Kirche.

Ich möchte mich Ihnen ganz kurz vorstellen: Vor 50 Jahren erblickte ich in einer einfachen neuapostolischen Arbeiterfamilie als einziges Kind das Licht der Welt. Vater war Priester; Mutter war seine stille, treue „Gehilfin“. Aus heutiger Sicht: Meine Kindheit und Jugend war wirklich schwer. Ich war gezeichnet von ständiger Angst und funktionierte deshalb gut angepasst als Segensträger-Tochter und braves Gotteskind infolge der Gehirnwäsche seitdem ich nur denken konnte.

Mit ungefähr 13 Jahren reagierte ich psychosomatisch auf den Druck und die Enge, ausgelöst durch die Lehre der NAK, die ständig auf mir lastete. Ich bekam auch Magersucht. Das wurde aber von keinem auch nur ansatzweise wahrgenommen. – Mit zwanzig wurde ich inzestmäßig mit einem neuapostolischen Glaubensbruder verheiratet, den ich nie so richtig mochte. Er erwies sich bald als jähzornig und gewalttätig gegen mich und mein Kind. Ich musste mich in dieser schweren Zeit mit meinem Kind als „Beispiel“ für Glaubenstreue im NAK-Glauben bewähren und zu meinem Mann halten, so forderte es der Hauspriester und auch der Vorsteher. Schließlich wurde ich krank und tabletten-süchtig durch den Druck. Nach Jahren der Ehe und des Leidens trennte ich mich dann, meinem Kind zuliebe, dass es solches Elend nicht weiter erleiden sollte. Ich war mittellos, ich war krank, ich musste mein Kind versorgen. Ich fing also eine Berufsausbildung an.

Statt mir beizustehen riet mir der Gemeindevorsteher – nach NAK-Jargon das „Segensgefäß“ – von der Berufsausbildung ab. Er war der Meinung, dass ich meine Ausbildung nicht mit Erfolg abschließen werde, weil ich wegen der Ausbildung nicht mehr regelmäßig an den Singstunden teilnehmen konnte und auch nicht mehr zur unentgeltlichen Reinigung des Kirchenraumes kommen konnte. In den Ausführungen des Vorstehers lagen immer drohende Untertöne.

Neben meiner Ausbildung hatte ich eine Putzstelle, um mein Kind und mich durchzubringen. Das Geld war oft sehr knapp. Ich fuhr auch mit dem Rad im Sommer wie im Winter jeden Tag die 20 km zu meiner Stelle. An ein Auto war gar nicht zu denken.

In dieser Zeit besuchte ich die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche regelmäßig. Ich war sehr angepasst und funktionierte hervorragend. Das Bild stimmte! Ich erlaubte mir auch nicht den leisensten Zweifel an der Neuapostolischen Kirche.

Mein Sohn wollte das Gitarrespiel erlernen. Doch die Gitarre ist kein Instrument des neuapostolischen Himmels. Ihm sagte der Vorsteher, dass meinem Sohn der Daumen abfaulen würde, wenn er als Gotteskind Gitarre erlernt. Er empfahl ihm aber das Erlernen der Bratsche. Das Instrument wurde für das Orchester der Gemeinde gebraucht.

Von da an wagte ich es – für meinen Sohn! – meinen Verstand einzusetzen. Ach, ich könnte noch etliche Beispiele solcher Art anführen, wie Ängste geschürt und damit gläubige Seelen manipuliert wurden in der NAK und abhängig gemacht wurden.

Dann kam die Konfirmation von meinem Sohn. Ich sah, wie mit ihm umgegangen wurde. Ich begann für ihn zu denken – früher hätte ich das niemals gewagt. Zu der Zeit war ich schon ein gutes Stück über 30. Gut drei Jahre brauchte ich dann und viele therapeutische Gespräche, bis ich so weit angstfrei war und den Gottesdienst der NAK am Sonntagnachmittag fortfallen lassen konnte.

Dann brauchte ich noch weitere acht Jahre und eine weitere Therapie, bis ich mir die NAK ganz vom Nacken schütteln konnte und nicht mehr in deren Gottesdienste ging. Doch diese acht Jahre und auch noch die folgenden Jahre waren geprägt von wiederkehrenden Ängsten, Alpträumen, von schlechtem Gewissen und von körperlichen Leiden.

Zurzeit mache ich erneut eine Therapie – seit rund drei Jahren! Ich hoffe, dass ich irgendwann einmal dahin gelange, was andere Menschen seit ihrer Jugend hatten, nämlich die Chance, sich selbst sein zu dürfen. Hinzufügen möchte ich noch, dass ich sehr leidend geworden bin durch alles Erlebte: Morbus Crohn, Hörsturz, Tinnitus, große Nervosität und noch viel mehr. – Inzwischen sehe ich es als ein Verbrechen an, was mir die NAK abgesprochen hat: Eine freudige, unbeschwerte und eigenständige Entwicklung zum lebensbejahenden Menschen. Ich habe allerdings noch nicht den Mut aufgebracht, aus der Neuapostolischen Kirche auszutreten. Ich werde in der NAK-Kartei als „Formale“ geführt. „Formale“ werden in der NAK von oben herab behandelt und krumm angesehen. Ich bin wohl noch nicht gefestigt genug innerlich, um aus der NAK letztlich auszutreten.

Mein Sohn, er schloss sich mir damals an, hat sich bei mir herzlich bedankt für alle die unbeschwer-ten Jahre, die ich ihm durch mein Verhalten schenken konnte.

Ich hoffe, dass mir die Zukunft ein unbeschwertes Alter schenkt. Bei Ihnen bedanke ich mich herzlich, dass Sie meine mail gelesen haben. Ich möchte Sie sehr bestärken, mit Ihrer Selbsthilfeinitiative unbedingt weiter zu machen, dass anderen „Gefangenen“ aus der Enge der NAK auch noch heraus geholfen wird.